

Tourenbericht Transalp für Könner 03.08.2019-09.08.2019



Mein Name ist Nina und seit ein paar Jahren sind mein Freund Tobi und ich begeisterte Bergsteiger. Deshalb hatten wir uns im Sommer an eine Alpenüberquerung gemacht. Dabei hatten wir in Punkto Hüttenübernachtungen und Mehrtagestouren noch keinerlei Erfahrungen. Auch Hochtouren waren für uns Neuland.

Der Rest der Gruppe hatte hier schon etwas mehr Erfahrung. Wir waren 2 Frauen (Helen und ich) und 3 Männer (Patrick, Günther und Tobi) plus unseren Bergführer Markus Penz. Die Altersspanne reichte von 24 - 62. Unserer „Ältester“ war mir als Küken aber in Sachen Kondition keinerlei unterlegen – im Gegenteil.

Hier nun eine Schilderung meiner Eindrücke zu einer sehr erlebnisreichen Woche in den Alpen. Nur so viel zu Beginn – auch für alle, die mit dem Gedanken spielen eine solche Tour zu machen – es war einer der schönsten „Urlaube“, die ich je gemacht habe und das trotz der anfänglichen Zweifel, ob ich eine solche Tour überhaupt schaffe.

1. Tag: Von Oberstdorf zum Prinz-Luitpold-Haus – „Warm Up“ (650m Bergauf, 700m Bergab, 5h Gehzeit)

Um 10:00 Uhr trafen wir uns alle in der Bergschule und die Aufregung war groß. Wie sind die anderen Tourteilnehmer? Wie ist der Bergführer? Wird mir der Rucksack zu schwer, usw.? Zum Glück hatte ich ja den Tobi dabei, der mich dann doch immer wieder beruhigte.

Bis dahin hatte mein Rucksack inkl. 2l Wasser ca. 9kg. Da wir aber noch etwas Ausrüstung für die Hochtour bekommen haben, waren es zum Start der Tour dann 12kg – für diese Tour aber ganz normal.

Mit unseren nun schwer gepackten Rucksäcken machten wir uns auf in Richtung Nebelhornbahn, mit der wir die ersten Höhenmeter bewältigten. Oben angekommen war es neblig, wie es der Name Nebelhorn eben schon sagt, und die Wege bis zum Prinz-Luitpold-Haus sehr leutig. Markus gab uns aber gute Tipps und wir passten unser Tempo an den Untergrund an. Die Route führte auf dem Panoramahöhenweg durch das satte Grün des Allgäus vorbei am Laufbacher Eck (2178m).

In der zweiten Hälfte unserer Tagestour nahm Markus ganz schön Geschwindigkeit auf. Das war's dann wohl mit dem „Warm Up“. Dabei dachte ich immer ich sei fit mit dem ganzen Sport, den ich treibe. Aber da musste ich mich getäuscht haben. Mein erster Gedanke war, wenn das jetzt noch 5 Tage so weitergeht, schaffe ich das nicht.

Wie sich später herausstellte, wollte Markus uns „testen“ und schauen, was so geht. Dazu muss man wissen, ich bin 1,62m und machte – wie Patrick später bemerkte – drei Schritte, wenn Markus mit seinen fast 2m einen macht.

Dank des zügigen Tempos erreichten wir aber dann in unter 5h Gehzeit das Prinz-Luitpold-Haus (1846m) und gönnten uns dort ein wohlverdientes Feierabendbier. Auf der Karte stellte Markus schließlich noch die Route vor, auf der wir die folgenden Tage die Alpen überqueren durften. Meine erste Hüttenübernachtung war übrigens erstaunlich gut. In unserem 6-Bett-Zimmer, das sich unsere Gruppe teilte, habe ich wirklich gut geschlafen. Dass so eine Hütte kein Luxushotel ist, war mir ja von vornherein klar.

2. Tag: Über den Hochvogel und Hinterhornbach zur Hanauer Hütte – „Bergab – Bergauf“ (1300m Bergauf, 1750m Bergab, 8h Gehzeit)

In schnellem Schritt ging es hinauf in Richtung Hochvogel (2592m). Dabei hatten wir diesen mächtigen Felsgipfel fast immer im Blick. Nach etwa 1,5h Stunden waren wir beim Einstieg des Klettersteigs angekommen, der uns über die Kreuzspitze in Richtung Hochvogel führte. Der Klettersteig mit Schwierigkeit A/B war für uns alle gut machbar. Das letzte Stück zum Gipfel des Hochvogels war eine Kraxlerei über den Fels, aber dann ohne Sicherung. Ich persönlich liebe solche Kraxelstücke und vor allem, wenn sie mit einer traumhaften Gipfelaussicht belohnt werden. Das Panorama dort offenbarte uns zudem erste Blicke ins Lechtal, das wir an diesem Tag später noch querten.



Im zweiten Teil des Tages hieß es für uns fast 1800m absteigen. Einen Teil davon sogar im Schnee. Da waren wir dank unseres Bergführers ganz gut vorbereitet, weil wir hier zum ersten Mal unsere Steigeisen anlegten und so leichter durch das doch recht steile Schneefeld kamen. Nach dem Schnee kam Geröll und im Anschluss ging es durch Almwiesen und Steige nach unten zu einem Gasthaus.

Dieser lange Abstieg war sehr sehr fordernd und ich würde behaupten, jeder aus der Gruppe war froh, unten angekommen zu sein. Ehrlich gesagt, war ich dann auch am Rande meiner Kondition angekommen. Immerhin wurde uns jetzt eine Stunde Pause vergönnt, was im Hinblick auf den uns am Nachmittag bevorstehenden 2-stündigen Aufstieg zur Hanauer Hütte (1920m) dringend nötig war.

Nach einem kurzen und auch sehr rasanten Transport in einem Großraumtaxi durch das Lechtal, machten wir uns auf den Weg zu unserem Etappenziel. Gleich zu Beginn gab es dann eine super Überraschung – wir durften die Materialeiseilbahn der Hütte nutzen und die Laune stieg deutlich. Bei mir war es wohl auch der Moment, wo es dann nicht nur wörtlich „bergauf“ ging. Mein Körper hatte sich an die für ihn außergewöhnliche Belastung gewöhnt und ab dem Moment fiel mir all das viel leichter. Im Schatten stiegen wir nun durch das traumhafte Angerle Tal auf die Hanauer Hütte. Diese war übrigens meine Lieblingshütte – nicht zu groß, warme Duschen und die wohl besten Spinatknödel, die ich je gegessen habe. In unserem schönen 6-Bettzimmer fiel ich in einen sehr guten und tiefen Schlaf nach diesem erlebnisreichen Tag.



3. Tag: Über die Dremelscharte und Zams zur Braunschweiger Hütte - „Auf den Spuren des E5“ (1550m Bergauf, 1200m Bergab, 8h Gehzeit)

Bislang hatten wir nicht allzu viele Schnittstellen mit dem mir persönlich viel zu überlaufenen E5, was ein deutlicher Vorteil dieser Route ist. Aber in der zweiten Tageshälfte durften wir dann doch mal „E5 Luft“ schnuppern.

Nun aber erst mal zum ersten Teil des Tages. Gestärkt mit einem guten Frühstück passierten wir auf steilem Weg die östliche Dremelscharte (2470m), auch hier wieder mit einiger Kraxlerei, gerade für kleine Leute wie mich nicht ganz ohne.



Oben angekommen bekam man wieder eine ganz neue Aussicht zu genießen, heute ins Inntal. Das ist auch einer der schönsten Dinge an einer Alpenüberquerung – jeden Tag neue Landschaften, andere Berge und auch andere Tiere. In unserem Abstieg in Richtung Steinseehütte bekamen wir dann beispielsweise Pferde zu sehen, die in der Nähe des Steinsees weideten. Wir schafften es gerade noch rechtzeitig in die Steinseehütte (2061m) so gegen 10 Uhr, um einem kurzen Regenschauer zu entfliehen. Passend zum Wetter stärkten wir uns mit Kaffee oder heißer Schoki in dieser kleinen, neu renovierten und recht modernen Hütte, mit dessen Hüttenwirt unser Bergführer recht gut befreundet war.



In den Bergen kennt man sich halt. Vielleicht sind wir auch wegen dieser Lebensart so gern hier unterwegs! Nun gut – bevor wir wieder aufbrachen, gab es für uns noch ein kleines kulinarisches Highlight – ein Stück Marillenkuchen frisch aus dem Ofen. Als wir dann unsere Tour fortsetzten, kam auch die Sonne wieder raus – besser konnte es gar nicht laufen! Top motiviert stiegen wir also Richtung Inntal hinab, von wo aus uns ein Taxi nach Mittelberg im Pitztal chauffierte – auch wieder sehr rasant! Ich werde mich wohl nie an diese einheimischen Taxifahrer gewöhnen. Den Weg von Mittelberg auf die Braunschweiger Hütte (2760m), der jetzt noch vor uns lag, teilten wir uns immer wieder mit „E5 Wanderern“, zuerst auf Forstwegen, im Anschluss dann auf teils felsigen Bergwegen. Die Braunschweiger Hütte ist riesig, vor allem im Vergleich zu unseren anderen Unterkünften, aber auch wahnsinnig gut organisiert. Von hier sollte unsere Königsetappe in Richtung Wildspitze (3768m) am nächsten Morgen beginnen.

Leider aber spielte das Wetter nicht mit, eine Tour auf den höchsten Gipfel Tirols wäre zu gefährlich. Das wurde uns kurz vor dem Abendessen eröffnet. Ja, das ist zwar ärgerlich, aber das sind eben die Berge! Unser Bergführer Markus hatte natürlich einen Joker parat – eine weitaus kürzere Hochtour auf den Linken Fernerkogel (3277m). Die Vorfreude war zwar nicht mehr ganz so groß, dennoch konnten wir völlig ausgelassen unseren Tag auf Spuren des E5 ausklingen lassen und das bei einem typischen „E5 Essen“: Kartoffeln mit Käse. Mhm...Sehr lecker!

4. Tag: Linker Fernerkogel – Sölden – Vent – „Es kommt halt manchmal anders als geplant“ (900m Bergauf, 1100 Bergab, 5h Gehzeit)

Wie bereits erwähnt, klappte die Tour zur Wildspitze nicht, die ursprünglich geplant war. Der Weg dorthin wäre zu lang gewesen und wegen vorhergesagten Gewittern viel zu gefährlich.



Deshalb machten wir uns so gegen 8 Uhr in Richtung Linken Fernerkogel (3277m) auf. Das Wetter war nicht so prickelnd. Die 2h Gehzeit hin und zurück sollte es aber aushalten. Da wir am Ausgangspunkt auf dem Rückweg wieder vorbeikamen, konnten wir hier einiges an Gepäck deponieren. Nun ging sie also los, meine erste Hochtour. Brav blieben wir immer in der Spur des Bergführers. Wie wichtig das war konnten wir sehen, als einer aus unserer Gruppe dann doch tief in ein Loch eingesunken ist. Scheinbar ist jeder ein paar Zentimeter aus der Spur geraten

und bei ihm, als letzten im Bunde waren es dann einfach 20cm zu weit und schon war es passiert. Kurzer Schock, aber er war so schnell wieder draußen wie er reingeplumst ist! Auf dem Weg zum Gipfel kamen wir an einigen Gletscherspalten vorbei – schon beeindruckend und irgendwie auch beängstigend. In den Bergen ist der Klimawandel mittlerweile sehr deutlich sichtbar. Unser letztes Stück ging über eine große Eisplatte, was mir als Hochtourenneuling nicht wirklich zusprach. Aber da musste ich eben durch. Und schließlich kam auch im am Gipfel an

und eine tolle Aussicht auf die schroffe Berg- und Gletscherwelt gab sich Preis. Wir hatten wirklich Glück, dass das Wetter noch soweit mitspielte. Im Abstieg wurde es immer schlechter und beim Aufstieg in Richtung einer Bergstation des Skigebiets Sölden fing es richtig an zu schütten. Meine Laune rutschte gefühlt ins tiefste Tal der Alpen. Auch hier muss ich aber wieder die Flexibilität der OASE und seinen Bergführern loben. So nutzten wir die Möglichkeit und fuhren mit der Gondel nach unten, wo wir uns im Restaurant der Talstation mit Suppe und heißer Schoki wieder aufwärmten. Der Markus ließ dann



mal wieder seine Kontakte spielen und organisierte uns ein Taxi, das uns ein Stück weiter ins Tal brachte, um uns den langen Abstieg nach Vent zu ersparen. Dick eingepackt in Regenkleidung marschierten wir dann so gegen Mittag los. Gott sei Dank, hörte es aber nach einer halben Stunde auf zu regnen und so konnten wir den restlichen Weg mit Blick auf das Ötztal doch noch sehr genießen. Im Tal angekommen fuhren wir dann noch ein kurzes Stück mit dem Linienbus nach Vent ins Hotel Post, unsere heutige Unterkunft. Wir waren alle wahnsinnig begeistert! Es war ein tolles familiengeführtes Hotel mit Sauna, leckerem Essen und gemütlicher Einrichtung, eigentlich viel zu schön für uns. Als verschwitzte Bergsteiger, die von oben bis unten voller Matsch waren, kamen wir uns zuerst ganz schön fehl am Platz vor. Trotzdem wurden wir vom Personal warmherzig aufgenommen und stießen gemeinsam mit einem Begrüßungsschnapslerl auf unseren Tag an. Im Hotel Post konnten wir unsere Kräfte nochmal richtig auftanken für das letzte Stück unserer Alpenüberquerung. Völlig relaxed fielen wir in unser kuscheliges Boxspringbett.

5. Tag: Von Vent zur Similaunhütte – „Auf den Spuren des Ötzi“ (1200m Bergauf, 100m Bergab, 4h Gehzeit)

Der fünfte Tag war wohl unser entspanntester Tag, in den wir erst mal mit einem gemütlichen Frühstück starteten. Im Anschluss marschierten wir in Richtung Martin-Busch-Hütte (2527m) los. Das Wetter hatte es auch heute nicht gut mit uns gemeint. Immer wieder gab es kurze Schauer. Wenigstens kamen wir nach ca. 2h auf halbwegs trockenem Fuß in der Martin-Busch-Hütte an, wo wir uns nochmal kurz aufwärmten. Geplant war nun eigentlich der Besuch der Ötzi Fundstelle. Da es aber in der zweiten Tageshälfte richtig zu schütten begann, entschieden wir uns dagegen. Eine Aussicht hätten wir von dort oben bei diesem Sauwetter ohnehin nicht



gehabt. Stattdessen beeilten wir uns, auf die Similaunhütte (3019m) zu kommen, die wir dann auch in Rekordzeit erreichten.

Besonders viel passierte heute nicht. Wir setzten uns in der Hütte zusammen und machten es uns nochmal mit unserer Gruppe beim Kartenspiel gemütlich. Wir sind uns über diese Woche so ans Herz gewachsen, da hätten wir auch noch länger auf der Hütte festsitzen können und uns wäre nicht langweilig geworden. Vor lauter Rommé haben wir dann sogar das Duschen vergessen – das Wasser wäre jetzt nur noch kalt gekommen. Aber

gut, das war nach einer Nacht im Wellnesshotel mehr als verkraftbar. Nach dem Abendessen kuschelten wir uns dann zum letzten Mal für diese Woche in unseren Hüttenschlafsack – zum ersten Mal auf über 3000m.

6. Tag: Similaun – Vernagt – Meran – „Gletschertraum“ (600m Bergauf, 1900m Bergab, 6h Gehzeit)

Heute wurden wir für das Schmudgelwetter der letzten zwei Tage entschädigt. Nach einem zeitigen Frühstück brachen wir in Richtung Similaun (3599m) auf. Anfangs noch im Schatten stiegen wir in Richtung Eisgipfel auf. Bald zeigte sich die Sonne und brachte den Gletscher so richtig zum Glitzern. Es war eine absolute Traumtour – viel mehr lässt sich dazu nicht sagen. Wir genossen sowohl Auf- als auch Abstieg und nutzten den sonnigen und windstillen Tag für eine ausgiebige Gipfelrast mit atemberaubenden Rundumblicken auf die Alpen. Markus konnte uns zu jedem Gipfel, den wir irgendwo in der Ferne sahen, den Namen sagen. Schon beeindruckend! Ich sehe schon, da warten noch viele Traumtouren auf mich. Schweren Herzens verließen wir die Gletscherwelt und stiegen langsam ins Tal nach Vernagt ab. Das letzte Stück unserer Alpenüberquerung war ein gemütlicher Weg, immer den Stausee im Blick. Nach ca. 2h Abstieg ausgehend von der Similaunhütte waren wir im Tal und somit auch am Ziel unseres gemeinsamen Projekts angekommen. Das Gefühl? Erst konnte ich es nicht glauben. Was? Jetzt schon vorbei? Ich glaube, wir waren alle stolz auf uns. Aber irgendwie auch traurig, dass dieses wahnsinnig tolle Erlebnis mit unserer neuen so liebgewonnenen Freunden schon vorbei war. Immerhin – ein paar Stunden blieben uns noch! Und die ließen wir mit ein paar Gläsern Wein gemütlich ausklingen. Und wie hat unser Bergführer Markus gesagt: „Man muss aufhören, wenn es am schönsten ist.“



7. Tag: Abreise – „Man sieht sich immer zweimal im Leben“

Viel gibt es hier nicht zu sagen. Wir fuhren mit dem Bus früh am Morgen von Meran nach Oberstdorf und verabredeten uns auf ein baldiges Wiedersehen!

Mein Fazit



Vor der Alpenüberquerung war ich wie bereits erwähnt wahnsinnig nervös. Das wäre absolut nicht notwendig gewesen.

Jedem, der in irgendeiner Weise noch zweifelt, ob diese Tour das richtige ist, kann ich nur Mut machen. Mit Sicherheit bin ich auch an meine Grenzen gegangen, musste mich vor allem anfangs immer wieder motivieren. Aber letztendlich war das für mich der schönste Urlaub, den ich je gemacht habe.

Trotz der täglichen Anstrengung fühlte ich mich total erholt, viel mehr als nach einer Woche Strand. Man lässt sein Leben zuhause einfach hinter sich und richtet seine Gedanken nur in Richtung Bergwelt und das gemeinsam mit gleichgesinnten Menschen, die am Ende zu neuen besten Freunden wurden.

Dazu passt ein Zitat des uns allen bekannten Bergsteigers Reinhold Messner:

„Wir steigen nicht auf Berge, um Gipfel zu erreichen, sondern heimzukehren in eine Welt, die uns als neue Chance, als ein nochmals geschenktes Leben erscheint.“

Zum Abschluss möchte ich mich noch bei meiner tollen Gruppe und unserem Bergführer Markus Penz bedanken. Mit euch wurde diese Alpenüberquerung zu einem unvergesslichen Erlebnis!

Nina Allwang